

Kleinbauten und ihre Bedeutung im Schweizerischen Landschaftsbild

Wer kennt sie nicht, die schmucken Speicher des Berner Mittellandes? Die verschneiten Alphütten in der Berglandschaft oder die Tessiner Wegkapellen? All diese Kleinbauten verleihen einer Landschaft ihren unverkennbaren Charakter. Kaum ein Land vereint auf so kleinem Raum eine so grosse Vielfalt verschiedener Kulturlandschaften wie die Schweiz. Und in kaum einer anderen Landschaft sind Kleinbauten von dermassen grosser Bedeutung. Die verschiedenen Typen von Kulturlandschaften haben ihren Ursprung grösstenteils in den verschiedenen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen, welche für viele Gegenden bis vor wenigen Jahrzehnten den wichtigsten wirtschaftlichen Zweig darstellten. Über Jahrhunderte hinweg haben sich in den Regionen, geprägt von den speziellen topografischen und klimatischen Gegebenheiten, geeignete Landwirtschaftsformen entwickelt. Ob Ackerbau, Milchwirtschaft oder Weinbau, jede Form von Landwirtschaft brachte auch ihre eigene Architektur und ihre eigenen Zweckbauten hervor. Die Umstrukturierung, welche die Landwirtschaft der vergangenen Jahrzehnten erfahren hat, liess viele dieser Bauten überflüssig werden. Ihr allmähliches Verschwinden verändert auch das Erscheinungsbild und den Charakter unserer Landschaften.

Auch aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es zahlreiche Kleinbauten, wie beispielsweise Transformatorentürme, Feuerwehrmagazine oder Bushaltestellen, die unsere Siedlungs- und Landschaftsräume prägen.

Gemeinsam ist all diesen Kleinbauten, dass es sich meist um Zweckbauten handelt und sie deshalb stark von wirtschaftlichen Veränderungen betroffen sind. Verlieren sie wirtschaftliche Bedeutung, werden sie im Unterhalt vernachlässigt, zerfallen oder werden abgebrochen. Während grössere Bauten durch Umnutzung zumindest in ihrer Substanz erhalten werden können, ist dies bei Kleinbauten meist keine Alternative. So gehen im Laufe der Zeit - oft viel schneller als wir denken - zahlreiche Zeugen unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung verloren.

1995 führte die Schweizerische Stiftung Pro Patria eine gesamtschweizerische Erhebung über Häufigkeit und Gefährdung von Kleinbauten durch. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse zeigten, dass diese spezielle Gruppe von Baudenkmalern in allen Regionen der Schweiz für die Körnung des Siedlungs- und Landschaftsbildes von grosser Bedeutung sind, ihre Erhaltung aber überall Probleme bereitet. Der Grund für

die verbreitete und teils hohe Gefährdung liegt meist in der fehlenden Wertschätzung von Kleinbauten. Der Wert eines Gebäudes wird vom Eigentümer oft nur wirtschaftlich gesehen. Ob bei industriellen, sakralen oder landwirtschaftlichen Kleinbauten – sobald der nutzungsbedingte Unterhalt entfällt, zerfallen die Gebäude oder sie werden kurzerhand abgebrochen. Längerfristig führt dieser Verlust zu einer gravierenden Veränderung unserer Siedlungen und Kulturlandschaften.

Dass mit dem Verschwinden von Kleinbauten auch wichtige Zeugen unserer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungsgeschichte unwiederbringlich verloren gehen, ist bei den zuständigen Fachstellen längst bekannt. Zu knapp sind jedoch die verfügbaren finanziellen Mittel der Denkmalpflege und zu gross das Unverständnis vieler Eigentümer, als dass dem Problem effizient begegnet werden könnte. So bleibt es denn auch oft bei der Rettung der wertvollsten einzelner "Schmuckstücke", ohne dass all die unscheinbaren Bauten, welche teilweise ganze Landschaftsstriche prägen, nachhaltig erhalten werden könnten.

In ihrer Kampagne machte Pro Patria 1996 die Kleinbauten zum Zweck ihrer landesweiten Sammlung. Damit wurde nicht nur eine Sensibilisierung breiter Kreise für dieses Thema erreicht, die Stiftung zeigte auch gleich selbst, wie Kleinbauten - und damit unsere Kulturlandschaft - nachhaltig erhalten werden können. Damit die Stiftung Pro Patria auf dem Gebiet der Erhaltung von Kleinbauten wichtige Pionierarbeit geleistet. Mit kleinen, aber für die Realisierung eines Projektes oft ausschlaggebenden Beiträgen unterstützt Pro Patria die Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Kleinbauten seit fünf Jahren in verstärkter Masse. Bei der Beurteilung der Gesuche geht es Pro Patria darum, die Beiträge der öffentlichen Hand soweit zu ergänzen, dass die verbleibenden Kosten einer Restaurierung für den betroffenen Eigentümer tragbar werden. Dieses Vorgehen erlaubt eine gewisse Flexibilität bei der Bemessung der finanziellen Unterstützung und gewährt gleichzeitig einen sparsamen und dennoch effizienten Einsatz der Spendenmittel.

In Zusammenarbeit mit den kantonalen und städtischen Denkmalpflegestellen wurden in den letzten fünf Jahren über zweihundert Kleinbauten mit Unterstützung von Pro Patria restauriert. Nicht weniger als vierzig verschiedene Typen von Kleinbauten wurden dabei gezählt. Neben einer grossen Anzahl von Speichern, Ofenhäusern, Alphütten, Feldställen und anderen Nebenbauten der Landwirtschaft wurde auch die Sanierung zahlreicher Kapellen unterstützt. Manchmal handelt es sich auch um Raritäten wie die

Littfass-Säule mit Telefonkabine im Berner Mattequartier, die trulliförmigen Milchkeller im Puschlav oder um eigenwillige Umnutzungen. Letzteres ist beispielsweise bei einer ehemaligen Kapelle im Freiburger Weiler blablabla der Fall: Die im 18. Jahrhundert erbaute Kapelle gelangte Ende des 19. Jahrhunderts in den Besitz eines reformierten Bauern, welcher in die Kapelle einen Kornspeicher einbaute. Ohne die Grundstruktur zu tangieren, wurde ein Zwischenboden mit Kornkästen eingebaut. Darüber ist die hölzerne Tonnendecke unversehrt erhalten geblieben. Heute besteht weder für den Speicher noch die Kapelle eine Nutzung und das Gebäude ist vom Zerfall bedroht. Mit Unterstützung der kantonalen Denkmalpflege und Pro Patria soll dem Eigentümer nun eine sanfte Sanierung des Gebäudes ermöglicht werden, um diesen für den Weiler bedeutenden Bau mit seiner interessanten Geschichte zu erhalten.

Hannes Scheidegger, Rüplisried